



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi**

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller  
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:  
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;  
Jn Vier Bücher Abgetheilet

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Jngolstadt, 1676**

IX. Absatz. Von denen Wercken der Liebe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

254 Von Erkandnis und Liebe Christi unseres Herrn  
solche Weis zu handeln bey uns nicht bräuchig/ auch in der Art  
nicht Herkommens.



IX.

## Absatz.

Von den Wercken der Liebe.

1. Corint. 1. 13. 4.

Suidas in Voce  
Kercopes.

Erasm. in Adag.

Doct. 6.

Proverb. 13. 13.

Capit. 31. 18.

Vaf. lib. 4. c. 8.

**C**haritas non agit perperam. Die liebe/ sagt Paulus belad  
mand. Das Griechische Wort dessen er sich in angeho  
gebraucher/ und in der lateinischen Dolmetschung zu lesen ist  
nen Ursprung von zweyen Gebrüdern/ Namens Perperi und Cere  
bey den Alten sehr ruchbar waren/ von wegen ihrer vermischten  
aufnichts anders bedacht noch beflissen waren/ als wie sie die  
beladigen und beschädigen. Denen aber handlet die liebe geraden  
zu wider: dann wie wolte es seyn können/ daß sie jemand solte  
fügen/ weil sie so gar von niemand kein bösen Gedanken noch  
Sie ist auf nichts anders beflissen/ als männiglich guts zu thun. Und  
dessen Gemüt von der liebe ist eingenommen/ enthaltee sich von allem  
was den Nächsten/ wie Dorotheus sagt/ entweder mit Gedanken/ mit  
Wercken/ küsserlichen Gebärden/ oder einigerley Weis beladigen  
hat ein zartes milde liebreiches Herz gegen männiglich/ wo er mit  
mit Rath und That zu helfen und beyzuspringen. Julia, sagt der  
Man/ misericordes sunt, & miserantur. Die Gerechte seynd zu  
zigkeit genaiqt/ erweisen auch mit dem Werck in allen zufallenden  
heiten. Sie sprechen mit dem frommen Job: Ab infantia mea cre  
miseratio, & de utero matris meae egressa est mecum. Die Gerechte  
ist von Jugend an/ mit mir aufgewachsen/ sie ist als mein gemein  
von Mutter Leib mit mir auf die Welt kommen. Man lobet  
geborenen Sicilianer, Namens Gillias, ob er gleich ein Hand/ man  
ein so liebreicher Mensch/ daß die Histori diese herrliche Wort  
schriben: Quod Gillias possidebat, omnium quasi commune pat  
17118

erat, propemodum ipsius liberalitatis praecordia constat habuisse, pro-  
 pitia fortuna benignum esse diceret finum: adeo ut domus ejus quasi  
 quaedam munificentiae officina videretur. Des Gillias ganzes Vermö-  
 gen/ warc jedermännlichens gemaine Erbschafft / man konte mit gutem  
 Flug sagen/ es hätte ihme die Freygebigkeit selbst ihr eigens Herz mitgethe-  
 let/ und das mitreiche Glück bey ihme ihr Wohnung genommen/ es scheint  
 sein ganzes Haus nicht anders zu seyn/ als ein offene Werkstatt der Gut-  
 thätigkeit/ alda für alle Verrübre und Elende allerhand Hülf und Bey-  
 stand wurden zubereitet. Bekant ist/ wie groß des Kayfers Tici Begierd  
 gewesen/ männiglichens gutes zuthun/ so gar/ das er einen jeglichen Tag vers  
 lehen hielte/ welchen er ohne erwisene Surt hat verstreichen lassen. Die  
 heilige Theresia hat ihr gänzlich vorgenommen/ und zwar ehe sie noch zu  
 selandier ihrer grossen Heiligkeit gelangt/ und sich G.Dt. gänzlich ergeben  
 gehabt/ alle Tag ein Werk der Liebe gegen dem Nächsten zu verrichten; wan  
 sie erwan under Tags/ Geschäften halber daran verhindert worden/ und et  
 wan zu Nacht vermercket / daß ein Ordensschwester in der Finstere ohne  
 Licht bey ihrer Cellen Thür über gehe / ist sie eysfertig mit dem Lichte heraus  
 gangen thro zu leichten/ und wenigst solcher gestalt ihr Vorhaben ins Werk  
 zu setzen. Es erzehlet Plutarchus von seinem Töchterlein/ so in der Jugend  
 gestorben / wie das es von Natur Surt haten zu erweisen so genaigt ware /  
 daß es ihr Säugam gebeiret/ nicht allein die kleine Kinder so es erwan erse-  
 hen/ sonder auch so gar seine Tocken an ihren Brüsten saugen zu lassen; wolte  
 also das liebreiche holdselige Kind sie seiner Malzeit / und des bestes so sie  
 hane theilhaftig machen. Hat nun die Natur vermächte diesem Kind ein so  
 grosse Naigung und Begirt dem Nächsten gutes zuthun/ einzupflanzen/ was  
 würde dann nicht die Gnad G.Dtes bey einem Christen vermögen? was für  
 ein liebreiches Herz/ was für genaigte Anmuthung dem Nächsten zu dienen  
 einzupflanzen?

Und dieses ist was der heilige Apostel Paulus von seinen Corinthiern/ un  
 in ihrer Person von allen Christen erfordert: Induite vos, sicut electi Dei, san-  
 ctis & dilectis viscera misericordiae, benignitatem, modestiam, patientiam.  
 Ein Herz und Gemüch soll beklaidet seyn mit Barmherzigkeit / Gutwillig-  
 keit/ Demuth/ Zucht und Gedult/ wie es sich dann bey den Christen gebüeret  
 und seyn soll/ weil sie Krafft ihres Stands und Berufs verbunden seynd/  
 heilig zu seyn/ und sie in Anschung eben diser habenden Tugend der brüderli-  
 chen Liebe / von G.Dt. geliebt/ zu der Gnad und himmlischen Glori erwöhlet  
 seynd; dabey mit dem heiligen Chrylostomo zumercken/ daß der heilige Apo-  
 stel nicht nur schlechte dahin sagt; Erwecket auch im Werk selbst die Barm-  
 her.

Ribera. in ejus  
 Vita, lib. 4. c. 11.

De consolat. ad  
 Uxorcm.

Capit. 3. m

§ f f f f §

herzigkeit; sonder / beklaidet euch mit der Barmherzigkeit / denn magen / gleich wie uns unser Klaidt den ganzen Leib von der Schand be die Fußsohlen bedeckt / und wir solches aller Orten mit uns an sich tragen / also sollen wir auch mit der Barmherzigkeit über und über seyn / und dieses Klaidt nie von uns ablegen. Ja er sagt noch mehr / und haben / das wir uns nicht nur bloß mit der Barmherzigkeit / sondern mit den zehen immersten eingewaidet der Barmherzigkeit beklaiden sollen / und die Griechische Wort noch kräftiger andeuret / nicht nur mit einer Barmherzigkeit / sondern mit vielen Barmherzigkeiten; darmit anzuzeigen / die zehennüttige Zunaigung und höchste Begierde den Nächsten jählichen zu seuffen / und gegen ihme in allen seinen leiblichen und geistlichen Anmuthen ein mitleydendes Herz zu haben / und ihme wo immer möglich sein Trost zuerweisen. Weil aber solches nicht geschehen kan / es sey denn wir unserer verkehrten Natur offi Gewalt anlegen / uns dem unwilligen zwischen laufenden Unwillen denmen / und vil Bedruff und Unruhe austehen / dahero setzt Paulus hinzu / das wir uns zugleich mit der Keit / Demuth und Gedult beklaiden sollen. Es werden aber auch die H. Paulo die Auserwählten / Vasa misericordia. Geschier der Barmherzigkeit genennet / das ist in welche Gott sein Barmherzigkeit eingoßet / und die dem Nächsten die Barmherzigkeit ausgießen. Es hat sie Gott mit dem leiblichen Balsam häufig angefüllt / indeme er sie zu der ewigen Seligkeit wohllet / hingegen aber sollen sie sich gegen dem Nächsten gleichfalls nicht artig erzeigen / sonder ihr mitleydendes freygebiges Herz und Gemüth ausgießen. Isti sunt filii olei. sagt Zacharias. Dies seynd Kinder des Ols / das ist / sie seynd angefüllt mit dem Balsam der Liebe / und dem Barmherzigkeit / welches der heilige Geist in sie hat eingegoßen / solches lassen sie alsdann durch die Augen / Mund / Hände / Füß / und allen andern Gliedern und Kräfften / Leibs und der Seel über den Nächsten ausgießen. Wir wollen aber sehen / wie solches auf absonderlich und erschütterliche und Weeg geschehen könne.

Rom. 9. 13.

Cap. 4. 14.

Elliche Satzungen ihrer Wercken.

Elliche haben disfalls gar schöne / fürtreffliche Tünder erdacht / die sich in diesem Liebenswerck mit großem Vortheil dem Nächsten zu gebrauchen. Sie befehlen Christo dem H. Erren alle Krancke und in Verdorren liggende / durch die Verdienst aller seiner Schmerzt / absonderlich aber durch den Schweiß / der Angst / Teaurigkeit und Betrübnuß / so er am Dornen am Creutz da der Todt herzunahere / ausgestanden; sie befehlen ihnen alle krancke und Notleydende durch die Verdienst seiner höchsten Armuth; alle unglückliche / und die sich ihnen in ihr Gebett absonderlich befehlen / durch die

dienft seiner liebe/ mit welcher er am Creutz hangend/ sein liebe Mutter dem  
 heiligen Johanes/ und hingegen diesem seine Mutter befohlen hat. Sie bes  
 fehlten ihm alle die jenige / von denen sie jemals mit Worten / Wercken oder  
 Gedanken beladiget worden/ durch die Verdienst seiner höchsten übermäß  
 ighen liebe/ die ihn bewegt hat/ den himmlischen Vatter für seine Feind zu  
 bitten; alle Unglaubige/ Käser/ und die mit Todsfünden behaftet seynd/ durch  
 die Verdienst jener liebe/ Kraft deren er den armen Schercher am Creutz bes  
 chert hat. Sie befohlen ihm ferners alle arme Seelen im Fegefeuer / ent  
 waders ihre Pein zu mindern/oder gar auszulöschen/ durch die Verdienst sei  
 ner heiligen Seiten/ die ihm nach dem Tode durch die Langen eröffnet wor  
 den. Es kan aber dergleichen Bitt für alle und jede erkertzliche Sorten der  
 Menschen mit höchsten Nutz auch zu dem himmlischen Vatter/ und der gebo  
 renen Mutter Gottes gefelt werden/ durch alle Verdienst Christi; und  
 bey jeder Anbeschlung ein kurzes Gebettlein / als erwan ein Vatter unser  
 oder Ave Maria angebracht werden.

Gleicher Weis kan man Gott dem Herren etwan ein gutes Werk/  
 als da ist Fasten/ Abbruch der Speis/ Abdtung seiner selbst/ die heilige Meh/  
 w was dergleichen mehr seyn mag/ aufopfern/ für alle Menschen/ ja für  
 alle Creaturen ins gefambt/ damit er ihnen verleißen wolle/ alles was zu ihrem  
 Wohlstand gebühren mag; oder aber insonderheit für alle Sünder/ damit sie  
 aus dem armseligen Stand/ indeme sie flecken/errettet werden; für alle Ge  
 raten und Gottselige / damit sie in Verdienst und Tugenten fort und fort  
 wachsen und zunehmen; für alle Auserwählte Gottes/ ihnen solcher gefalt  
 in Erwerbung der ewigen Seeligkeit/ worzu sie von Gott seynd auserlohn/  
 bewilliget; für geistlich und weltliche Obrkeiten / für alle Prediger und  
 Väter/ damit sie Gott in Volziehung ihres Amtes/ laitten und regier  
 en wolle; für alle Verübte und Angesehene / damit ihnen Gott Gedult/  
 Ehrcke/ Hülff und Beystand verlethe. Es ware der heiligen Gertrud nicht  
 genug/ Gott für sie zubitten/ sonder undersunde sich auch/ solche mit liebrei  
 chen mitleidenden Worten / die Abwesende aber mit übersänten Brieffen  
 aufs best ihr möglich zu trösten; ja sie erstreckte ihr Mitleiden auch so gar auf  
 das unvernünftige Viech/ als welche gleichwol auch Geschöpf Gottes/ und  
 köstliche Werk seiner Allmacht seynd; in Verachtung dessen opferte sie ihm  
 zu seiner Glori auf ihre Mühe/ Arbeit und andere Ungelegenheiten/ die das  
 arme Viech muß ausstehen / da sie doch gleich allen anderen Creaturen/ und  
 war in ihrem Geschlechte ein sehr edles vollkommenes Wesen und Herkom  
 men von Gott empfangen/ und in solcher Erwegung bare sie Gott er wolle  
 ihnen in ihrer Armseligkeit beystehen.

Sfffff 3

34

lib. 1. vitæ. c. 8.

Gezogen aus  
der Lebensbe-  
schreibung des  
Ehrwürdigen  
P. Petri  
Fabri.

Ich wais aber nicht / ob disfahls etwas bößers möcht erdacht  
als was der Ehrwürdige Pater Petrus Faber, einer und der Ehrlie-  
len unseres Ordensstifters Ignatij, zuthun pflegte. Dier geschloß  
hatte in seinen Reisen im Brauch / daß wo er hinkommen / oder  
im fürüberreisen erwann von fern ein Saatz oder Driehen / be-  
halt sein Gemüt so wol zu dem algemeinen Schuzengel schick  
als allen anderen Schuzengalen der Inwohneren erhebe / mit die-  
ren sie alzeit als trewe Beyständler beschützen / stelte alsoan sein Ver-  
dem H. Erren selbst / als dem obersten Hirten und Pfarrer  
Drihs / er wolte sich würdigen / disz seine Heerd under seinen Ein-  
nemmen / den Veranzgen und Betrübten zuheiffen / die Sünd-  
de Schäßlein wider auf den rechten Weeg zubringen / denen in Ver-  
ligenden beyzustehen / und sich ihrer zuerbarmen / und sonst in ge-  
an Leib und Seel angefochtene zutrosten; er begehre von G. D. G.  
jede überflüssige Gnaden / dancke ihm an ihrer Statt / umb alle ihm  
ertheilte himmlische Gaben und Gnaden / batte umb Verzeihen  
begangnen Sünden und Undankbarkeiten; er ruffte an die Drey  
Drihs / sambe jenigen Heiligen / deren Heilighumb dastelst  
behalten / damit sie durch ihre Verdienst und Fürbitte möcht  
für die Unwissenheiten und Mißthaten der Inwohneren. Und die  
dieses gotsfeliggen Manns Übungen auf seinem Reisen. Er was  
sten allerhandt Übungen der liebe und Barmherzigkeit gegen  
auf vil unterschiedliche Weis ergeben / in deme er dessen Erden  
ohne allen Verdruß und Bitterkeit übertragen / stelte sich so  
als merckte und wußte er nichts von denen Dingen / die ihm  
Verkleinerung gerätchen; hatte mit den Betrübten ein herzlich  
wainete mit den Weineden / ihre Widerrärgigkeiten giengen  
lich zu herzen / als wären sie seine selbst aigene; er trostete die Ver-  
liebreichen Worten / kame den Vorbleitenden zu Hülf / mo  
wie es ihm immer möglich ware / gabe ihnen nicht allein von  
geringen Vermögen reichlich Almosen / sonder bewarbe sich auch  
gen bey anderen / die es bößer im Vermögen hatten / als bey  
reichen Bürgeren / bey der Obrigkeit / die er dessenwegen  
ansprache; wie nicht weniger bey den Arzten / Barbieren und  
ihnen mit ihrer Kunst und Arzneymitteln beyzuspringen; sum-  
lieffe er ihm ihrer Seelen Heyl angelegen senn / stunde den Armen  
cken in den Spitalern bey / überruge williglich den Bestand  
grosse Ungelenheiten / die in dergleichen Fahl sich häufig an die

ib. 1. c. 13.

ben / und wann er ihnen je anderst nicht helfen köndt / kame er ihnen mit dem Gebett zu hülf / hielt gleich ein anderer Moyses die Hände und Arm gegen dem Himmel ausstreckt / ihnen in ihren Anfechtungen / Streit / Pein und Schmerzen von da aus Hülf zuerlangen. Er hatte in seiner Gedächtnis / gleich als in einem Register aufgezeichnet / allerhandt Armseeligkeiten / Krankheiten / Nöthen / Armut / Angst / Kummer / Betrübnußen / Kleinmüthigkeiten / und was dergleichen elende Zustände mehr seyn mögen / denen wir armseelige Menschen underworfen / damit er / so jemand darcin gerathen / er sich bey Göt als ein trewer Fürsprecher ihrer möchte anemen. Er hielt bey ihren Schutzengeln / und den jenigen Heiligen / welche bey ihren Leiden mit dergleichen Armseeligkeiten angefochten waren / inständig an / ihnen Hülf un Beystandt zuleisten; für sich selbst aber batte er umb größere Geduld und inbrünstigere Begierdt / ihnen mit noch größerem Fleiß und Sorgen als zuvor / beyzustehen / thate ihm hierinn nie genug / hielt sich für liebreich / hinläßig und unbarmherzig. Und dies ware die übliche Weisheit des gottseligen / liebreichen Manns / sich gegen dem Nächsten zu verhalten. Er bekente auch von sich selbst / wie in seinen hinterlassnen Schrifften aufgefunden worden / es habe ihm der Vater der Barmherzigkeit ein so liebreiches / mitleidendes Herz verlihen / daß er / wann es möglich gewesen wäre / die ganze Welt darin wolte eingeschlossen haben. Und befand sich also wahr zuseyn / was der heilige Macarius vermerckt / daß nemlich grosse Heilige und erweilen mit Liebensbrunst dermassen angesteckt / und ihr Herz so fast erweiteret / daß sie / wann möglich / jedermänniglichen es / ohne Unterscheid der guten und bösen / ein freye Wohnung darinnen vergunnen wolten.

lib. 1. c. 16.

lib. 1. c. 17.

laß uns derothalben diesem gottseligen / heiligen Mann / fürnemlich aber Christo dem Herren selbst / nachfolgen / Cujus natura, wie der heilige Leo sagt / bonitas, cujus opus misericordia est; dessen Natur die Güngkeit / dessen Werk die Barmherzigkeit ist; und ob er zwar in seinen Wercken auch andere seine Eigenschaften erscheinen laß / so erscheinet doch der anderen die Barmherzigkeit allenthalben: dann wie David sagt / Misericordias ejus super omnia opera ejus, sein Barmherzigkeit übertriffet alle seine Werk / und schwimmt empor gleich wie das Oehl / wie dann durch das selbe die Barmherzigkeit bedeytet wirdt. Mit einem Worte / die Barmherzigkeit / sagt Gregorius Nyllenus, ist das eigentliche Kennzeichen / Schilde und Waffen Gottes / wie dann auch der Mensch daran erkennet wirdt / ob er etwas göttliches an sich habe / und dessen wahres / lebendiges Ebenbilde seye. Wißt du / sage erstgemelter Nyllenus, dem Armen ein Gott seyn? so koste ihm in seinem Elende zuhülf. So laß uns dan Göt

Sermo. 1. de Natia. Domini.

Pfal. 144. 9.

S. Gregorius Nyllenus. c. 15. o. ar. Cateches.

in

in ſeiner Barmherzigkeit nachſolgen / ſeinem Exempel nach / den alle Lieb erweiſen / und zwar der Geſtalt / daß / wann wir ihnen zu oder leihtliches Werk der Liebe und Barmherzigkeit erzeigen / ſie zu dem Zihl und Endt / mit eben dergleichen Gemütsmeinung gegenwärtigen Gt gegen uns ſein Barmherzigkeit und Lieb erzeigen / daß iſt / es ſoll geſchehen / in viſceribus Chriſti, in der Lieb Chriſti nem anderen Zihl und Endt / und aus keiner andern Meinung Chriſtus der Herr ſelber hat.

Gefchicht es aber / daß uns in Übung der Liebe ein Verdruß oder ſchweruß im Weg ſtehet / wie es dann daran nicht erlangen / ſie uns davon nicht laſſen abſchneiden noch hindern / ſonder derſelben zu den / und da ſein wir auch kein andere Frucht ſchaffen werden / uns doch an dem mehr als genug und faſt rühmlich ſeyn / daß wir Gt gleich werden. Da ſein uns jemandt wolte abwändig machen zu den / es ſeye an diſem oder jenem nicht angelegt / ſeye unſerer Ehre werth / mit dem Vorwand / daß er der nicht ſeye / für den wir ſie ſollen wir nicht leichtlich glauben / und uns ſolche Einſtrömung nicht laſſen ; dann es iſt beſſer / dieſes ſich irren und betrogen werden / unbarmherzig erzeigen und ſünden laſſen. Geſetzt es ſeye ihm nicht angelegt / und wir betrogen werden / ſo kan es dannoch nicht das uns nützlich und rühmlich ſeyn ſolte / ſolcher Geſtalt ſich benehmen. Charitas, ſagt der heilige Auguſtinus / non ſe malitiam dolere credit bene credit etiam de malo. Die Lieb laſſet ſich nicht irren / wann es wann innen würde / daß ſie ihre Gutes ſachen übel angelegt / und dieſe erweiſen werden / ſolcher nicht werth iſt. Also war dieſelbe Laurentius Justinianus, der ſehr heilige und hochberühmte Benedig / der vil lieber von den Bettlern hat wollen betrogen werden / erſt vil nachforſchen / ob er des Almoſens werth ſeye oder nicht. Als als man dem gottſeltigen Jordano, dem anderen General des heiligen nicander Ordens / kundt gethan / daß er den Rock / ſo er einem Armen übel habe angelegt / gabe er diſe denckwürdige Antwort: Malo non ſiſſe tunicam, quam pietatem. Es iſt mir lieber / ich habe denck die Liebe und Barmherzigkeit verlohren. Damit wir aber nicht dem Exempel Gt kommen / wann Gt der Herr ſein uns erweiſen wolte / als der es würdig und werth iſt / wann er ſeine Gnaden niemandt ertheilere / als die ſolche wol und recht begehren behür Gt / wo wurden wir ſeyn / was hätten wir uns gegen ſeiner Barmherzigkeit zu geröſten ? was könten wir von ſeiner

Psalm 147.

Sur. 8. Janua,

Sur. 13. Febr.



und begreifen? Alle Tag / Stand und Augenblick erweist / er jedermännig-  
lich / uns / den Knechten / Türken und Hayden / hundere und aber hundere  
tausent so wolkeibliche als geistliche Eunbaten / da er doch weiß und fiber /  
dass sie übel angeleget / und dass sich der mehrere Theil verkehrter / boshaftig  
er Weis eher dieser Eunbaten bedienen wirdt / ihn aufs höchst zubeleidigen.



X.

Absatz.

Ein andere Wirkung der Liebe / ist die Einigkeit.

**B**leich wie GOTT Eines / und durch solche Einigkeit Ewig und unver-  
änderlich ist / also auch ein jedes Ding / je mehr es Eins ist / je mehr ist  
es auch der Goetheit gleichförmig / und in seiner Wahrheit unveränder-  
licher und dauerhafter. Ein jedes Ding bestehet in seiner Einigkeit und Verei-  
nigung. Durch diese Worte wirdt es in seinem Wesen erhalten / un verbleibt in sei-  
nem Stand / hingegen wirdt es durch die Zerrennung un zertheilung verführet /  
in Irthum zu grund. Dahero / wie Gregorius Nazianzenus sagt / ist die Zerren-  
nung und Zertheilung ein Ursach aller Unordnung / so in der ganzen Welt sich  
zeiget: Sie verurfachet den Donner / Hagel / und alles Ungewitter im Lufft /  
das bösen der Erden / die ergießung des Meers und Gewässers / Krieg in den  
Ländern / Aufruhr in den Städten / Zwitracht in den Haushaltungen /  
Krankheiten in dem Leib / und die Sünden in der Seel. Da hingegen die  
Einigkeit und zusammenstimmung / erhaltet den Lufft in seiner Ruhe und hais-  
telkeit / die Erden in ihrer festen Unbeweglichkeit / das Meer und Gewässer in  
ihren Schranken / die Länder / Städte / und Haushalten in Frieden / den Leib  
Gesund / und die Seel in der Gnaden Gottes. Durch die Einigkeit wirdt ein  
jedes Ding nicht allein in seinem Wesen erhalten / sonder verleihet ihm zugleich  
ein solches Wohlstande / und macht es Glückselig / so vil dessen ein jedes  
Ding seiner Natur nach fähig ist. Das Dreh und Wöhnung der Seeligen /

Der Einigkeit /  
und des Zwis-  
spalts gegen  
einander lauf-  
sendes gutes  
und böses.

Saint Jure. I. Theil.

GGGGG

wird